

Hilfe für Kinder mit Angststörungen

In Tirol sind rund 25.000 Kinder gefährdet, psychisch zu erkranken, eine der häufigsten Störungen sind Ängste. Die Tiroler Psychotherapeuten haben am Montag darauf hingewiesen, dass frühe Hilfe eine Chronifizierung oder eine schwerere Störung verhindern kann.

Laut WHO zeigen rund 20 Prozent der Kinder und Jugendlichen Hinweise auf psychische Auffälligkeiten. Der Tiroler Landesverband für Psychotherapie (TLP) legt seinen Schätzungen diese WHO-Zahlen zugrunde.

Ängste sind die häufigsten Störungen im Kindesalter, so der TLP. Manifestieren können sie sich als Trennungsangst, als Angst vor der Dunkelheit, als Schulangst, als Angst vor bestimmten Tieren, bestimmten Situationen oder sozialen Kontakten. Oft würden sich die Ängste über körperliche Beschwerden zeigen, z.B. dass ein Kind oft Bauchweh hat. Meistens würden dahinter liegende Ängste nicht richtig erkannt.

Kind braucht rund um die Uhr Betreuung

Ängste seien normale Begleiter zwischen verschiedenen Entwicklungsphasen, so die Innsbrucker Psychotherapeutin Monika Frenes am Montag bei einer Pressekonferenz. Erst wenn eine Angst alltagsbeherrschend werde und das betroffene Kind selbst kaum Spielraum habe, sei es notwendig, Hilfe zu organisieren. Frenes schilderte den Fall eines zehnjährigen Mädchens, das nicht alleine im Zimmer sein konnte, nicht alleine einschlafen, aufs Klo oder zur Schule gehen oder an Ausflügen nicht teilnehmen konnte. Die Familie stand für lange Zeit im Dauereinsatz, um die Ängste des Mädchens zu kompensieren. Oft werde aus Scham und dem Gefühl, als Elternteil zu versagen, keine Hilfe in Anspruch genommen, so Frenes. Die Angststörung könne so chronisch werden oder in eine schwerere Störung münden. Je früher eine Hilfestellung ansetze, desto größer sei die Wirkung, so die Kinder- und Jugendlichen-Therapeutin.

Kontingent-Plätze verdoppelt, Wartezeiten verkürzt

Im Jahr 2012 waren 180 Kinder auf einem von der Tiroler Gebietskrankenkasse finanzierten Therapieplatz, ab dem Jahr 2014 hat die TGKK das Kontingent dafür verdoppelt. Damit sei Psychotherapie jetzt auch für Kinder mit leichteren Störungen zugänglich. Die Wartezeiten für betroffene Familien haben sich seither verkürzt, so Verena Berger-Kolb, die neu gewählte Vorsitzende des TLP. Melanie Madlung, zweite neue Vorsitzende des Berufsverbandes der Psychotherapeuten, kritisierte am Montag, dass in vielen Fällen Kinder schon vom Hausarzt Psychopharmaka verschrieben bekommen. Für diese Kinder fordert Madlung auch Psychotherapie als ergänzende Behandlung.

<http://tirol.orf.at/news/stories/2645482/>

Publiziert am
05.05.2014